

Ullrich Junker

**Die Laboranten**  
in der  
katholischen Pfarrchronik  
von Arnsdorf / Miłków Teil I  
von Pfarrer Amand Barsch,  
von 1804

© Ullrich Junker  
Mörikestr.16  
D 88285 Bodnegg  
Im Dezember 2013

Sülleyon  
Chronologicum et Fundamentale  
Ecclesie, Parochie, et Scholæ Arnsdorfensis  
v. d. n.

Ausführliche, und gründliche Beschreibung  
aller Sachen, welche zu der Zeit weit Möglichkeit  
aus öffentlichen, handschriftlichen, und zutheil-  
weisen mündlichen Traditionen über die Entstehung,  
Zeit über den Ursprung, und jetzigen Zustand  
der kirchlichen Administration, Parochie, und  
Schule zu Arnsdorf bey Schmeideberg  
im Neuvoralt unversehrt worden kann.

Han Feil.

Zusammengestrichen, und überbringt  
von

Amant Barth p. t. Hermann

1804.

**Die Laboranten  
in der  
katholischen Pfarrchronik  
von Arnsdorf / Miłków Teil I  
von Pfarrer Amand Barsch, von 1804**

636

Krummhübel, ehemals Cromhübel, Crommenhübel genannt, hat seinen Namen von dem Flecken Land, worauf es liegt, nämlich von dem krummen Hügel, welches letztere Wort man vor Alters, wie noch oft heunt zu Tage Hübel nannte, woraus dann durch Zusammensetzung von: Krumm und Hübel: Krummhübel entstand. Dieses Dorf hat seinen Ursprung im 16<sup>ten</sup> Jahrhundert erst, und ist das Jüngste unter allen übrigen. Denn in den alten Lehns- und Kauf-Briefen der Herrschaft Arnsdorf von 1436 und 1491 wird es noch nicht genannt, wohl aber führt das alte Zinnsbuch der hiesigen herrschaftl. Kanzeleý 1599 das Dorf Krummhübel mit 25 Possessionen an, worunter 2 Handwerker, und 1 Barbier waren; also mag Krummhübel um die Mitte, oder Hälfte des 16<sup>ten</sup> Jahrhunderts angefangen haben. Die ersten Ansiedler, oder Begründer waren Kohlenbrenner, die sich wegen der Steinseifer Schmiede-Fabrike ansäßig machten, und Gelegenheit, und Vorrath zum Kohlenbrennen war dasselbst genug in dem dicken Walde, der 1740 noch das heutige sogenannte Tannicht beý Krummhübel ganz

bedeckte. Das erste Haus der Kohlenbrenner soll das Haus heunte N: 41 gewesen sein, welches heunte freylich ganz anders, als ursprünglich aussieht, indem es oft verändert, und verbeßert worden ist.

Den Zuwachs, und das heutige Ansehen aber erhielt Krummhübel erst durch die daselbst ansäßig gewordenen Laboranten, die man bis in das 18te Jahrhundert Distillateurs, oder Disteliers nannte und welche ihr dasiges Entstehen einer Intoleranz, Religionsverfolgung und einem besonderen Zufallen zu danken haben. Denn im 30jährigen Kriege zwischen 1631 und 1636, als die Stadt und Festung Glatz, worin Schweden lagen, von den oesterreichischen Kayserl. Troupen belagert wurde, war der dasige Apotheker George Werner zugleich Rathsmann. Als ein Mann von Ansehen und Vermögen, und von luther. Religion verwendete er sich heftig für die Schweden, und gegen die oesterreichischen Troupen. Er wiegelte zu Gunsten der Schweden seine Mitbürger auf, unterstützte sie, und die Schweden aus allen Kräften und beredete beyde, sich bis auf den letzten Mann zu wehren, und die Stadt und Festung Glatz, als seine Vaterstadt, nicht zu übergeben. Nachdem er aber sah, daß sich diese Festung und Stadt nicht mehr halten könnte, und übergeben werden müßte, besorgte er eine fürchterliche Mishandlung seiner Person, seiner Familie, und seines Vermögens, von den oesterreichischen Troupen. Er

machte daher Anstalten zu seiner Flucht und flüchtete sich dann nebst seinem Sohne George /: der ein luther. Candidat der Theologie

637

war :/ und seinem ganzen baaren Vermögen aus der Stadt Glatz, wanderte dann, um nicht so leicht entdeckt zu werden, der Gebirgskette nach, und kam endlich bis unter die hiesige Schneekoppe, in die Gegend, die man hier das Gehänge nennt. Hier fiel er kraftlos und von Kälte erstarrt darnieder, und würde wahrscheinlich nebst seinem Sohn umgekommen sein, wenn ihn nicht ein Mann, namens Samuel /: vermutlich ein hiesiger Förster oder Jäger, der sich zufällig seiner Geschäfte wegen im Knieholze befand :/ durch seinen großen Hund ausgespürt hätte. Von Mitleid bewegt, hieb nun Samuel einiges Knieholz zusammen, machte daraus eine Schleife, oder Schlitten, ladete die beyden Erstarreten Werner mit ihrer Baarschaft darauf, und führte sie mit Hülfe seines großen Hundes nach Krummhübel herunter in das Haus eines gewissen Söllners, deßen Weib sie durch fleißige Wartung und Pflege wieder herstellte. Aus Langer Weile und Dankbarkeit waren sie ihrer Wirthin bey der Fütterung ihres Viehs behülflich. Der alte Werner, als Apotheker, und Kräuterkenner, aber entdeckte hierbey in dem Heufutter viele balsamische, und officinelle Kräuter, unter-

suchte sie genauer, und fand sie kraftvoll zur Medicine; er fiel dann bald auf den Gedanken, besonders, da er vieles Geld bey sich hatte, sich hier eine Officine anzulegen. und Medicine zu verfertigen; er führte diesen Gedanken aus und curirte mit seinen Medicamenten die Kranken anfangs umsonst, oder wenigstens um geringes Geld; dadurch wuchs sein Ruf, er konnte bald nicht mehr Medicamente genug verschaffen, er suchte nun Gehülfen, und den ersten fand er an einem gewissen Melchior Hampel, der sich schon vorher mit Otterfangen, und Otterfett, oder Schmalz abgegeben hatte, welches er im Lande vertrug, eben diesen lehrte er nun die Kräuter kennen, und weil Hampel das Gebirge gut kannte, so brauchte er ihn auch zum Kräutersammeln, und endlich zum Verträger seiner Medicamente im Lande. Mitt der Zeit fanden sich mehrere Lehrjungen, und Gehülfen, welche anfangs Kräuter kennen, dann dieselben sammeln, und endlich die Medicamente theils bereiten helfen, theils im Lande zum Verkaufe feil tragen mußten. Diese Lehrlinge, welche sich dadurch bereichert hatten, kauften sich nun in Krummhübel wüste Stellen an, erbauten sich Häuser darauf, bereiteten jetzt Medicamente, und vertrugen sie auf ihren Vorthail im Lande zum Verkauf. Hieraus entstunden nun nach und nach die ansäßige Distillateurs, oder Laboranten, wie auch der Anbau, und Zuwachs von Krummhübel.

Jedoch war hiermit noch nicht für ihre Landesherrliche Erlaubniß, und Confir-

638

mation gesorgt; diese aber fand sich durch einen neuen günstigen Umstand auf folgende Art: der benannte George Werner besuchte nämlich seit seiner Ankunft in Krummhübel als ein eifriger Lutheraner öfters die hiesige, damals luther. Kirche, und wurde dadurch mit dem hiesigen damaligen luther. Pfarrer Wenzelaus Kahl /: welcher hier von 1631 bis 1641 lebte :/ genau bekannt. Als nun Werner den Pfarrer Kahl gerade wieder einmal besuchen wollte, und ihn reisefertig fand, wollte er zurückgehen; der Pfarrer aber forderte ihn auf, mit zu reisen, weil er eben nach Hermsdorf am Kynast reise, wo der Sohn des Grafens Ulrich von Schaffgotsch /: welcher nachher wegen einem Staatsverbrechen zu Regenspurg den 23<sup>ten</sup> Julii 1636 (hier irrt der Verfasser: Die besagte Hinrichtung fand am 23.07.1635 statt) geköpft wurde :/ so tödlich krank läge, daß sich Niemand ihn mehr zu curiren getraute. Werner reiste mit, untersuchte die Krankheit des jungen Grafens, fand, daß sie eine Verstopfung wäre, und sagte: Er könne helfen, wenn man ihm eilig aus der Apotheke zu Hirschberg gewisse Medicamente, die er verschrieb, holen ließe. Dieß geschah. Die gebrachten Medicamente schlugen bald an, und der junge Graf war hergestellt, und gesund. Aus

Freude darüber boht ihm der H. Graf Ulrich v. Schaffgotsch seine Gnade an, und fragte ihn, wie er ihm dienen könne ? Werner erzählte ihm hier sein Schicksal sammt seiner jetzigen Lebensart, und baht, daß er ihm bey der Landesregierung Pardon, Freyheit, und die Erlaubniß, in Krummhübel laboriren, und sich dazu in diesem Orte ansäßig machen zu dürfen, auswirken möchte. Dieß geschah umso leichter, weil H. Graf Ulrich v. Schaffgotsch selbst ein Mitglied der Landesregierung war. Werner erbaute sich nun ein Haus in Krummhübel, wozu ihm der benannte Graf das Holz schenkte, errichtete sich darinn eine Officine, und trieb dann auf diese Art sein Fach, und seinen Handel freyer, und stärker, wie oben erzählt wurde. Als nun vollends in Schmiedeberg, wo H. Graf Ulrich v. Schaffgotsch damals Grundherr war, der luther. Pfarrer starb, versorgte dieser Graf auch dem Werner seinen mitgebrachten Sohn George, als einen Candidaten der Theologie mit dieser Pfründe.

Ueber diese Laborantengeschichte existiert ein gedrucktes Buch, welches mir zwar nicht zu Gesicht gekommen ist, woraus sich aber eine hier lebende Person einen Auszug machte, und mir denselben mittheilte. Der hiesige jetzt lebende H. Pastor Schwarz besaß noch vor einigen Jahren ein Exemplar dieses Buches, welches er aber, wie er sagt, an Jemand verlehnt habe

und nicht weis, an wen, und es folglich auch nicht zurück fordern kann, da es ihm

639

gutwillig nicht zurückgegeben wird. Dieses Buch soll der Sohn des vorhin genannten jüngeren George Werners, welcher Luther. Pfarrer in Schmiedeberg wurde, im 17<sup>ten</sup> Jahrhundert geschrieben, und Benjamin Werner geheißten haben. Und daß diese Geschichte gründlich, und wahr sey, beweist sich daraus, weil in Pastor Hensels protestantischer Kirchengeschichte pag: 437 aus dem Churschwantschen Reductionsprotocoll bey der Reduction der Schmiedeberger Kirche 1654 in der That ein gewisser George Werner, als damaliger luther. Pfarrer angeführt wird, der, als ihn die Kayserl. und Bischöfl. Reductions-Commissarien von Schmiedeberg weichen hießen, sich es ausbaht, ihn in Schmiedeberg wohnen zu lassen, da er schon ein Mann von 73 Jahren sey, und ferner die Praxim medicam treiben wolle, worin er wohl erfahren wäre. Folglich war eben derselbe, der einst mit seinem Vater George Werner dem Apotheker, als ein Candidat der Theologie aus Glatz entfloh, von ihm entweder schon in Glatz, oder in Krummhübel die Praxim medicam erlernt hatte, und nachher durch die Gnade des H. Grafens Ulrich v. Schaffgotsch luther. Pfarrer in Schmiedeberg geworden war.

Nach der Leichenrede für Pastor G. Werner hat dieser auf der Universität Frankfurt an der Oder nebenher Medizin studiert. Außerdem versteht es sich von selbst, daß die hiesige Grundherrschaft den wärmsten Antheil an dem ganzen Hergange der Sache nahm, und sie aus allen Kräften befördern half, weil sie dadurch nicht nur neue, und wohlhabende Unterthanen, die eine Menge anderer unterhalten konnten, und vieles Geld aus dem Lande auf die hiesigen Güther brachten, erhielt, sondern auch ihr Brandweinurbar, als den unentbehrlichen Bestandtheil dieser Medicamente, sehr beträchtlich erhöhen konnte. Denn jeder einzelne Laborant, der seine Nahrung gehörig treibt, und seine Märkte ordentlich besucht, bedarf jährlich zwischen ... *<fehlt>* und ... *<fehlt>* Eümer an Brandwein, den er nur aus dem hiesigen herrschaftl. Brandweinurbar nehmen darf.

Anfangs, wie gesagt, hausierten die Laboranten ihre Medicamente selbst im Lande, oder ließen sie durch Herumträger hausieren, bald hernach, als ihre medicinische Waare besonders der Wohlfeilheit wegen die Augen, und Aufmerksamkeit der Landesregierung auf sich zog, erhielten sie die Erlaubniß, die jedesmaligen Jahrmärkte der Städte im ganzen Lande damit beziehen zu können, und damit sie nicht einander selbst verdrängten, und sich durch ihre Menge auf einem, und dem nämlichen Jahrmarkt schaden müßten,

theilten sie sich untereinander in die Jahrmärkte der Städte und legten sich daselbst Magazine ihrer Waare an, um stets hinlänglichen Vorrath zu haben. Um sich einander selbst, und gegeneinander zu schützen,

640

errichteten sie unter sich eine Corporation, oder Zunft, oder Mittel-Gesellschaft, wozu sie eine Lade führten, und ordentliche Zusammenkünfte hielten. Um sich, und ihre Sache nicht in üblen Ruf zu bringen, nahmen sie auch keine andre Lehrlinge an, als die bey ihnen selbst 7 Jahr gelernt hatten, welche aber auch heut zu Tage vom Königl. Collegio medico geprüft, und approbirt werden müssen, ehe sie practiziren und laboriren dürfen.

Eben so wohnten sie anfangs sämmtlich nur in Krummhübel, als im Orte ihrer Entstehung, nachdem sie sich aber mit ihren ansäßig gewordenen Gehülften, und Kräutersammlern so stark vermehrt hatten, daß in Krummhübel füglich keine neue Stelle mit einigen Grundstücken mehr angelegt werden konnte, erkaufeten sie sich in Arnsdorf, Querchseifen und Steinseifen schon errichtete Häuser, jedoch erlaubte es die Grundherrschaft keinen sich außer den Gränzen ihrer hiesigen Güther ansäßig zu machen, um ihren Vortheil von ihnen nicht aus den Händen zu geben.

Von 1730 bis gegen 1780 war das hiesige Laborantenwesen im größten Flor, und sie selbst die vermögsten Unterthanen; heute zu Tage aber, nachdem die Aerzte, und besonders die Apotheker in Städten, als welche freylich durch die Wohlfeilheit ihre Medicamente leiden, gegen sie heftig bey der Landesregierung eiferten, und diese sie mit immer häufigern Abgaben belegte, und einschränckte, vermindert sich ihre Anzahl sehr bedeutend. Ja die Landesregierung braucht nun auch auf Vorschlag des Collegii Medici selbst Mittel zu ihrer allmäligen Ausrottung, indem sie den Wittwen der Laboranten die fernere Bereitung, und den Handel der Medicamente untersagt, und will, daß sie nach und nach gänzlich aussterben sollen. Zwischen den Jahren 1740 und 1770, wo sie sich stark vermehrten, wurde zwar ihre Anzahl von der Königl. Kammer, und dem Collegio Medico bis auf 30 placidirt; jetzt aber sind ihrer überhaupt nur 18 und 5 Wittwen derselben, in Summa also 23 Laboranten officinen auf der hiesigen ganzen Herrschaft Arnsdorf p. Uebrigens enthält Krummhübel 61 Gärtner, 35 Häusler, 1 Waßermühle /: auch die Buschmühle genannt :/ und 418 Einwohner, nach Leonhardis Erdbeschreibung 2ten Band pag: 442 nach der Seelenliste der hiesigen herrschaftl. Kanzeley von 1800 aber hatte es 522 Selen. Das Waßer zur Mühle heißt ursprünglich die Plagnitz /: heute die kleine Lomnitzbach :/ und soll

ehemals über Steinseifen gegangen sein. Auch die Häuser an diesem Waßer hießen ehemals die Plagnitz, heute aber das Tannicht, welches jedoch zu Krummhübel gehört.